



Kurzreferat von Andreas Kressler, Direktor HEKS

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende,

60 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Verfolgung. Seit Sommer 2015 lesen oder sehen wir fast täglich Bilder von Flüchtlingen, die aus Syrien und anderen Krisengebieten des Nahen und Mittleren Ostens und aus Afrika via die Türkei oder Griechenland und über die Balkanroute nach Europa zu gelangen versuchen. Geschlossene Grenzen in Mazedonien, Kroatien oder Ungarn sowie die Kälte der Wintermonate liessen die Flüchtlingsströme vorübergehend etwas kleiner werden, doch es ist damit zu rechnen, dass mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder markant mehr Flüchtlinge auch in der Schweiz Schutz und Aufnahme suchen werden.

Von staatlicher Seite, vor allem aber auch von privaten, oft spontan ins Leben gerufenen Organisationen und Initiativen wurde schon in der Vergangenheit Grossartiges zur Unterstützung der Flüchtlinge hier in der Schweiz, aber auch in ihren Ursprungsländern geleistet. Und es war eine grosse Welle der Solidarität von grossen Teilen der Schweizer Bevölkerung spürbar.

Es gibt aber leider auch in der Schweiz nicht wenige Stimmen, die – wie vor 70 Jahren – behaupten: «Das Boot ist voll» – und dass sich die Schweiz deshalb mit Grenzen und Zäunen vor den Flüchtlingen schützen müsse. Die Beispiele aus Deutschland und Österreich haben gezeigt, dass die Stimmung in der Bevölkerung bei allem heute noch spürbaren Mitgefühl sehr schnell kippen kann und anstelle von Sympathie und Mitgefühl plötzlich diffuse Ängste vor dem Fremden und daraus offene Ablehnung entstehen können – eine solche Entwicklung könnte unser Land in eine innere Zerreissprobe führen, mit ungewissem Ausgang.

Dies gilt es unbedingt zu verhindern und mit der Kampagne «Farbe bekennen» wollen wir deshalb jene Kräfte und Stimmen bündeln und stärken, die an die Integrations- und Innovationskraft unseres Landes glauben. Und die die Menschen auf der Flucht, die bei uns Schutz und Aufnahme suchen, nicht als Bedrohung für unsere eigene Lebensqualität empfinden und ihnen mit Offenheit und Solidarität begegnen wollen.

Die Schweiz kann zweifellos noch sehr viel mehr Flüchtlinge aufnehmen, als sie dies heute schon tut, doch stellen sich in diesem Zusammenhang – und das soll auch klar deklariert werden – grosse gesellschaftliche, politische, logistische und soziale Herausforderungen. Mit der Kampagne «Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz» möchte HEKS zusammen mit einer Vielzahl kleinerer und grosser Partner eine Plattform für all jene zivilgesellschaftlichen Kräfte schaffen, die wie wir die Überzeugung vertreten, dass die Schweiz die anstehenden



Herausforderungen sehr gut bewältigen kann, wenn wir uns dabei nicht von Ängsten und Befürchtungen, sondern von Mitgefühl, Menschlichkeit und dem Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten leiten lassen.

Darum ist es wichtig, dass wir hier heute auf dem Grossmünster-Platz, und in den kommenden Wochen und Monaten auch möglichst viele Leute im ganzen Land «Farbe bekennen für eine menschliche Schweiz. Für eine Schweiz, die auch in der Vergangenheit immer wieder bewiesen hat, was zu leisten sie willens und in der Lage ist, wenn irgendwo auf der Welt Menschen in Not sind und unter Krieg, Gewalt und Verfolgung leiden.

Äusseres Erkennungszeichen der Kampagne ist das grüne «Menschlichkeitsarmband» mit der Aufschrift «Farbe bekennen». Es wäre schön, wenn möglichst viele Menschen in der Schweiz dieses Armband bis zum Weltflüchtlingstag am 20.Juni tragen würden und damit ihr Bekenntnis für Solidarität und Menschlichkeit gegenüber Flüchtlingen öffentlich zum Ausdruck bringen

Wenn wir heute zum Auftakt der Kampagne einen der beiden Türme des Zürcher Grossmünsters mit einem grossformatigen Menschlichkeitsarmband umschliessen, so soll dies nicht nur ein weithin sichtbares Symbol des vielfältigen Schweizer Engagements für Flüchtlinge sein, es soll auch ein Zeichen des Dankes und der Ermutigung sein für all die vielen Menschen in unserem Land, die sich auf verschiedenste Weise – am Arbeitsplatz, im Familienalltag, in der Freizeit, im öffentlichen Raum – für Flüchtlinge einsetzen und damit die humanitäre Tradition unseres Landes jeden Tag aufs Neue mit Leben erfüllen und weitertragen.